

Die Wünsche der Studierenden zur Verbesserung der Studiensituation können ein Spiegel der persönlichen Studiensituation sein; sie reflektieren in einer Art Bilanz die Studierenerfahrungen. Sie weisen unmittelbar auf mögliche Verbesserungen für die eigenen Studienbedingungen hin und sie können generelle Defizite oder Perspektiven im Hochschulbereich aufzeigen. In Phasen des Umbruchs stellen die Angaben und Hinweise der Studierenden wichtige Quellen dar, die für Korrekturen und Verbesserungen der Studienbedingungen eingesetzt werden können. Im Rahmen des 12. Studierenden-survey wurden die Studierenden wiederum nach ihren persönlichen Wünschen zur Verbesserung ihrer Studienbedingungen gefragt. Der hier vorgestellte Auszug entstammt dem Abschlussbericht zu dieser Befragung, der Ende Oktober 2014 von der Bildungs- und Forschungsministerin Frau Prof. Dr. Wanka in Berlin im Rahmen eines Pressegesprächs im BMBF vorgestellt wurde (siehe Ramm, M./ F. Multrus/ T. Bargel/ M. Schmidt (2014): Studiensituation und studentische Orientierungen - 12. Studierenden-survey an Universitäten und Fachhochschulen. BMBF. Bonn, Berlin).

47.4 Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation

Die Wünsche zur Verbesserung der persönlichen Studiensituation betreffen hauptsächlich Aspekte der Ausbildungsqualität, die häufig je nach Hochschulart oder Fachzugehörigkeit sehr unterschiedlich bewertet wird. Insbesondere unter den Studierenden an Universitäten ist der Bedarf an praktischer Erfahrung im Studium sehr groß. Stärkere Praxisbezüge in den Studiengängen stellen den Hauptwunsch der Studierenden dar. An den Fachhochschulen sehen deutlich weniger Studierende hier eine notwendige Veränderung zur Verbesserung ihrer Studienbedingungen. Die wichtigsten drei Wünsche bleiben:

- **stärkerer Praxisbezug,**
- **Lehrveranstaltungen in kleinerem Kreis,**
- **Verbesserung der Arbeitsmarktchancen.**

Der Wunsch nach Lehrveranstaltungen mit weniger Teilnehmern bleibt ein wichtiges Anliegen an Universitäten (Uni: 29%; FH 18% „sehr dringlich“). Die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt berührt zwar den hochschulinternen Gestaltungsspielraum kaum, bleibt aber für ein Viertel der Studierenden ein dringlicher Wunsch, damit sie ihre persönliche Studiensituation verbessern können (vgl. Abbildung 1).

Angebote zur Studienfinanzierung

Mehr Angebote zur Studienfinanzierung wünscht sich rund ein Viertel aller Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen. Insbesondere Studierende, die bereits ihr Studium hauptsächlich mit einem Studienkredit finanzieren, sind an besseren Angeboten interessiert: 63% wünschen sich hier dringlich Verbesserungen. Ebenfalls häufiger bezeichnen Studierende, denen ihr Studium überwiegend vom Ehe- oder Lebenspartner finanziert wird oder die ihr Studium durch Erwerbsarbeit finanzieren müssen, eine bessere Studienfinanzierung als wichtiges Anliegen: Jeweils 36% wäre hier mit Verbesserungen geholfen.

Vierjähriges Bachelor-Studium

Für ein vierjähriges Bachelorstudium setzen sich 21% der Studierenden an den Universitäten und 24% an den Fachhochschulen besonders ein. Dieser Wunsch hat gegenüber dem WS 2009/10 deutlich an Bedeutung verloren. Bachelor- und Masterstudierende sind an dieser vierjährigen Erweiterung nahe liegender Weise mehr interessiert (Uni: 29% bzw. 20%, FH: 26% bzw. 15%) als Studierende, die andere Abschlüsse anstreben.

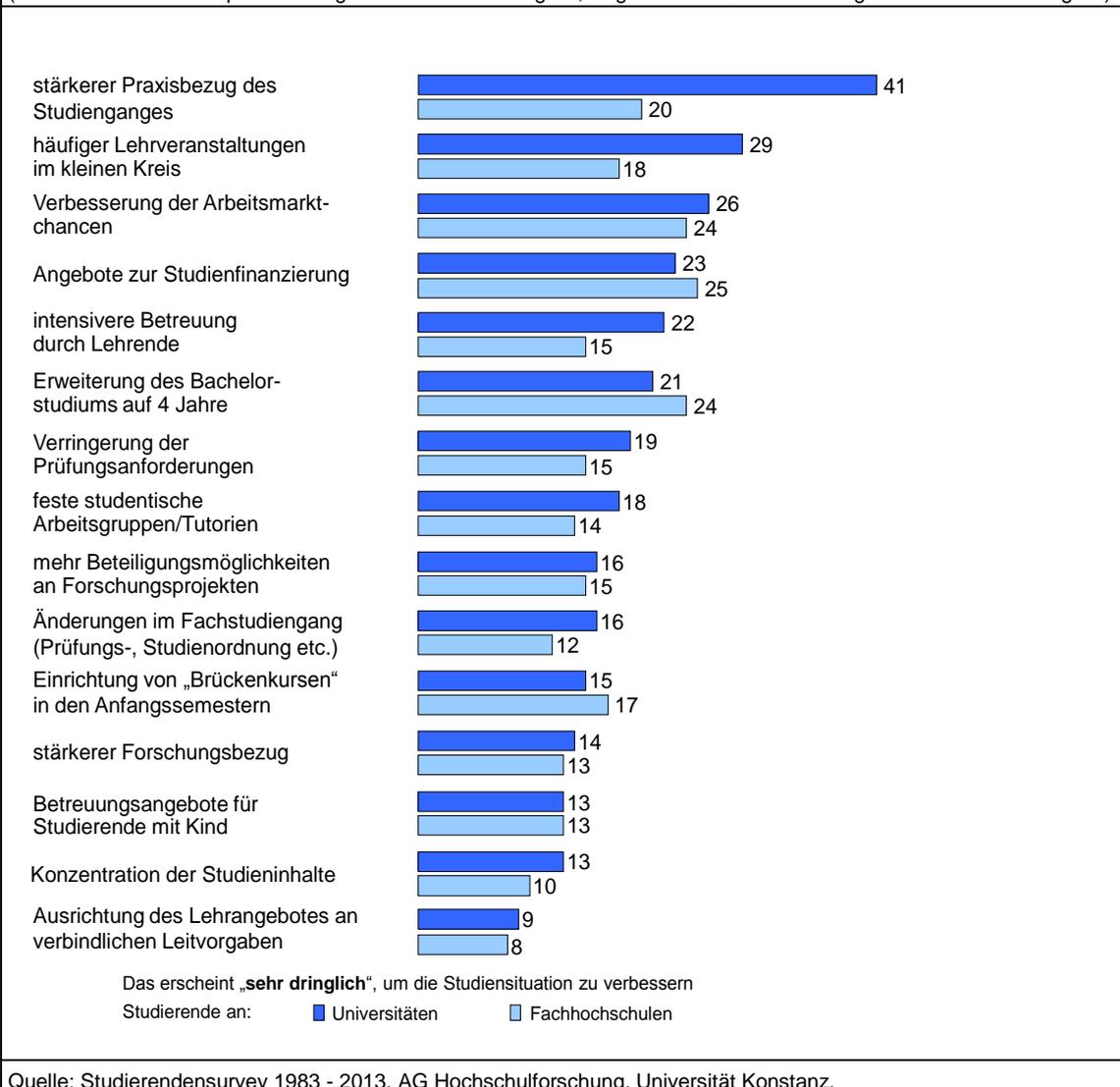
Universitäten: bessere Betreuung gewünscht

Ein wichtiges Thema an den Universitäten bleibt die Betreuung durch die Lehrenden. Trotz eindeutiger Verbesserungen an den Hochschulen melden 22% der Studierenden hier noch einen dringenden Bedarf an (FH 15%). Unterstützt wird dieser Wunsch durch die Forderung nach mehr Hochschullehrerstellen.

Verringerung der Prüfungsleistungen

Sowohl der Wunsch nach einer Änderung der Prüfungsordnungen als auch nach einer Verringerung der Prüfungsleistungen hat deutlich an Vehemenz verloren. Für beide Wünsche setzen sich an Universitäten 16% bzw. 19% der Studierenden ein, an Fachhochschulen nur noch 12% bzw. 15%. Dieses Problemfeld scheint größtenteils entschärft. Dennoch fällt auf, dass der Wunsch nach Verringerung der Prüfungsleistungen insbesondere bei den Staatsexamens- und Bachelorstudiengängen im Vergleich zu anderen Abschlüssen noch deutlich häufiger vorhanden ist: 23% bzw. 20% der Studierenden an Universitäten äußern ihn als dringliches Anliegen, um ihre Studiensituation zu verbessern (Master: 13%, Diplom: 12%, Magister: 7%). Eine ähnliche Stufung gibt es an den Fachhochschulen: Bachelor 16%, Master 9% und Diplom 10%.

Abbildung 1
Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2012/13)
 (Skala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr dringlich)



Forschungsbezüge und Forschungsbeteiligung kaum noch gewünscht

Stärkere Forschungsbezüge in den Lehrveranstaltungen sowie die Beteiligung an Forschungsprojekten erscheinen kaum noch als wichtiger Wunsch der Studierenden. An Universitäten und Fachhochschulen vermisst nur noch jeder siebte bzw. sechste Studierende die Forschung als Bestandteil im Studium; zumindest äußert nur dieser kleine Anteil hier dringende Verbesserungswünsche. Da die Möglichkeiten, Forschungsbezüge in den Lehrveranstaltungen einzubauen und an Forschungsprojekten teilzunehmen, vom jeweiligen Studienfach abhängen, sind dazu sicherlich die Interessen unterschiedlich verteilt.

Sehr gering ist das Interesse an einer Ausrichtung des Lehrangebotes nach verbindlichen Vorgaben und an einer Konzentration der Studieninhalte. Dies gilt mittlerweile auch für die Brückenkurse. Ebenso sind bessere Betreuungsangebote für Studierende mit Kindern nachrangig, weil vergleichsweise wenige Studierende davon betroffen sind: 49% der Studierenden mit Kindern halten dies jedoch für sehr wichtig.

Wünsche zur Verbesserung werden immer weniger geäußert

Im zeitlichen Vergleich werden sämtliche Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation von den Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen immer weniger geäußert. Damit scheint sich ein Trend abzuzeichnen, der auf eine größtenteils verbesserte Studiensituation verweist oder zumindest Verbesserungen als weniger dringlich erscheinen lässt. Anhand der Prüfungsanforderungen, die noch im WS 2009/10 von einem Viertel der Studierenden als zu hoch betrachtet wurden, lässt sich exemplarisch der deutliche Rückgang erkennen. Allerdings wurden noch nicht wieder die geringen Ausgangswerte erreicht, die noch zu Beginn des neuen Jahrhunderts auf eine Verringerung der Prüfungsanforderungen hinwiesen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation (2001 - 2013)

(Skala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr dringlich)

Universitäten	2001	2004	2007	2010	2013
mehr Praxisbezug	54	49	43	44	41
kleinere Lehrveranstaltungen	55	49	42	39	29
Arbeitsmarktchancen	41	40	36	31	26
intensivere Betreuung	45	38	33	29	22
Prüfungsanforderungen	13	12	13	25	18
kleinere Arbeitsgruppen	35	27	24	21	18
Forschungsprojekt	30	26	23	21	16
Änderung im Fachstudiengang	18	16	14	24	16
Brückenkurse	32	31	27	22	15
Fachhochschulen					
mehr Praxisbezug	29	27	21	26	20
kleinere Lehrveranstaltungen	37	32	25	25	18
Arbeitsmarktchancen	39	48	38	32	24
intensivere Betreuung	32	26	21	19	15
Prüfungsanforderungen	13	12	11	25	15
kleinere Arbeitsgruppen	25	21	19	18	14
Forschungsprojekt	30	29	25	25	15
Änderung im Fachstudiengang	15	15	12	24	12
Brückenkurse	38	35	29	26	17

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Praxisbezug, Lehrveranstaltungen und bessere Arbeitsmarktchancen

Das wichtigste Anliegen aller Studierenden an den Universitäten bleibt der Praxisbedarf, obwohl er immer weniger dringlich erscheint. Den Anspruch, Lehrveranstaltungen mit weniger Teilnehmern beizuwohnen, äußern zwar immer noch 29% der Studierenden

den an Universitäten, dennoch hat sich der Anteil derjenigen, die sich für diesen Wunsch starkaussprechen, seit Anfang des neuen Jahrhunderts fast halbiert. Auch an den Fachhochschulen verlieren beide Wünsche, wenngleich sie immer deutlich weniger Unterstützung als an den Universitäten fanden, weiter an Bedeutung.

Als einer der häufigsten Wünsche wird an den Fachhochschulen die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen genannt. Allerdings hält nur noch ein Viertel hier Verbesserungen für dringlich. Dieses Anliegen wird ebenfalls deutlich weniger vorgetragen als noch im WS 2009/10, was mit der günstigen Entwicklung der persönlichen Berufs- und Arbeitsmarkterwartungen korrespondiert. In dieser Häufigkeit wünschen sich auch die Studierenden an den Universitäten Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Universitäten: Betreuung hat sich verbessert

Trotz erheblicher Anstrengungen seitens der Hochschulen bleibt noch ein Teil hinsichtlich der Betreuung im Studium unzufrieden. An den Universitäten verbleibt ein Anteil von 22% und an den Fachhochschulen sind es 15%, die sich dringend eine intensivere Betreuung durch die Hochschullehrer im Studium wünschen. Aber auch hier hat der Bedarf seit 2010 nachgelassen; um acht Prozentpunkte an den Universitäten und um vier Prozentpunkte an den Fachhochschulen.

Mehr Forschungsbeteiligung wird nicht angestrebt

Bleibt der Wunsch, mehr Praxisbezüge im Studium zu erhalten, insbesondere an den Universitäten für viele ein wichtiges Anliegen, lässt sich dies für das Forschungsinteresse nicht nachvollziehen. Das Forschungsinteresse der Studierenden lässt sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen erheblich nach.

Unterschiedliches Profil der Fächergruppen

Die Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation werden je nach Fachzugehörigkeit mit unterschiedlicher Intensität vorgetragen. Bei wahrgenommenen Defiziten im Studium werden Verbesserungswünsche meist häufiger geäußert, und bei ausreichender Versorgung melden die Studierenden entsprechend weniger Wünsche für ihr Studium an, sind zufriedener mit den gebotenen Bedingungen. So entwickelt sich eine Art „Wunschprofil“ zur Verbesserung der Studienbedingungen.

Praxisbedarf in den Wirtschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften hoch

Vergleicht man nach der Dringlichkeit der Wünsche an den Universitäten, dann ist in den Wirtschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften - etwas weniger in der Medizin (45%) - die Praxisnachfrage bei den Studierenden am größten. Etwa die Hälfte dieser Studierenden wünscht sich mehr Praxisbezüge in ihren Studiengängen. In allen anderen Fächern spielt der Praxisbedarf eine geringere Rolle, besonders niedrig ist er in den Naturwissenschaften: nur 29% der Studierenden wünschen sich mehr Praxisbezüge in ihrem Studium.

An den Fachhochschulen ist dieser Anspruch geringer (rd. 20%) und variiert zwischen den Fächergruppen nur wenig. Interessanterweise sind es an Fachhochschulen gerade die Wirtschaftswissenschaften, die den geringsten Praxisbedarf anmelden, während ihre Kommilitonen an Universitäten am häufigsten mehr Praxis einfordern.

Überfüllung: Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Medizin

Die Überfüllung wird am stärksten in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie in der Medizin wahrgenommen. Insbesondere in der Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaftslehre und Humanmedizin, die zu den zahlenstärksten Einzelfächern an den Universitäten zählen, hätten die Studierenden gern Veranstaltungen mit weniger Teil-

nehmern. Deutlich günstiger scheinen die Verhältnisse in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu sein. In den Kultur- und Sozialwissenschaften wird der Wunsch nach personell kleineren Lehrveranstaltungen ebenfalls erhoben, aber in einem etwas geringeren Umfang. Generell weniger Schwierigkeiten mit Überfüllung haben die Studierenden an den Fachhochschulen (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2
Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation nach Fächergruppen (WS 2012/13)
 (Skala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr dringlich)

Verbesserungswünsche	Universitäten						Fachhochschulen			
	Kult. wiss.	Soz. wiss.	Rechts- wiss.	Wirt.- wiss.	Medi- zin	Nat.- wiss.	Ing.- wiss.	Soz.- wiss.	Wirt.- wiss.	Ing.- wiss.
mehr Praxisbezug	48	49	34	50	45	29	36	23	19	21
kleinere Lehrveran.	32	32	40	37	35	19	22	22	17	14
Arbeitsmarktchance	45	40	26	18	8	17	11	42	21	11
Studienfinanzierung	28	31	29	18	22	18	17	32	22	20
intensive Betreuung	22	21	31	28	28	16	18	17	16	11
vierjähriger B.A.	25	21	6	26	5	21	22	22	22	22
Prüfungsanforder.	15	20	28	26	18	19	14	14	14	15
Prüfungsordnung	16	18	21	16	14	15	13	12	11	10
Brückenkurse	18	18	12	17	16	14	10	17	17	13
Forschungsbezüge	14	14	8	11	8	16	18	10	13	14
Forschungsprojekt	23	17	8	11	7	18	16	14	14	16
Arbeitsgruppen	16	18	33	23	17	15	15	11	15	15

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Der Wunsch nach besserer Betreuung durch die Lehrenden wird am häufigsten genau von diesen drei Fächergruppen geäußert, die sich über die überfüllten Veranstaltungen beklagen und sich hier Abhilfe erhoffen (Medizin, Jura, Wirtschaftswissenschaften). Die Überfüllung in diesen Fächern scheint sich auf die Betreuungsleistungen auszuwirken.

Die Betreuungsdefizite kommen in den Rechtswissenschaften u.a. auch dahingehend zum Ausdruck, dass der Bedarf nach tutorieller Betreuung und Einbindung in feste Arbeitsgruppen unter den Studierenden vergleichsweise hoch ist. Ein Drittel der Studierenden meldet hier dringend Verbesserungen an; dem am nächsten kommen die Wirtschaftswissenschaften (23%).

Bessere Arbeitsmarktchancen wünschen sich Kultur- und Sozialwissenschaftler

Trotz insgesamt guter beruflicher Möglichkeiten, die alle Studierenden erwarten, machen sich die Studierenden der Kultur- und Sozialwissenschaften mehr Sorgen als alle anderen und wünschen sich folglich häufiger nach ihrer Ausbildung bessere Arbeitsmarktbedingungen. Solche Ansprüche gegenüber dem Arbeitsmarkt werden an den Fachhochschulen im Sozialwesen in ähnlichem Umfang wie in den Sozialwissenschaften an den Universitäten genannt.

Angebote zur Studienfinanzierung

Mehr und bessere Angebote zur Finanzierung des Studiums wünschen sich vergleichsweise häufiger die Studierenden der Sozial-, Rechts- und Kulturwissenschaften. Dies gilt ebenso für die Studierenden des Sozialwesens an den Fachhochschulen. Gerade in diesen Fächern wird das Studium am häufigsten durch eigene Erwerbsarbeit im Semester finanziert. In allen anderen Fächergruppen scheint das Thema deutlich nachrangiger zu sein, denn nur etwa jeder sechste Studierende weist auf dringende Verbesserungen hin.

Michael Ramm

Quelle: AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Studierendensurvey, News 47.4/12.14